

Laibacher Zeitung.



Nr. 34.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 11. Februar

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 9 kr., 3m. 12 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1873.

Amthlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Jänner d. J., dem bei der Generaldirection der Weltausstellung in Verwendung stehenden Vizeconsul Ernst Freih. v. Haan den Titel und Rang eines Consuls mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Gesetz wurden in deutscher und slowenischer Sprache ausgegeben und verlesen: Das chronologische und alphabetische Verzeichniß der vom 1. Jänner bis 31. December 1872 in den Stücken I bis XIV des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain, Jahrgang 1872, ausgegebenen Gesetze und Verordnungen.

Laibach, am 11. Februar 1873.
Vom k. k. Redactions-Bureau des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Wahlreform

wollen wir heute eine Stimme hören, die sich aus Wien unterm 5. d. im „P. U.“ vernehmen läßt: „So weit,“ äußert sich diese Stimme, „hat sich denn doch ein Läuterungsprozeß in der öffentlichen Meinung vollzogen, daß alle pessimistischen oder tendenziösen Ausstellungen vergebens ankämpfen gegen die Ueberzeugung, das Schicksal der Wahlreform sei gesichert, gesichert in dem Sinne, wie er dem Programme der Regierung, das seinerseits wieder nur der kristallisierte Gedanke der Verfassungspartei war, entspricht. Die Verzögerung, welche heute noch der officielle Geburtsakt erfährt, kann unmöglich in irgendwelchen Hindernissen ihren Grund haben, die auf einen prinzipiellen Widerstand oder auf eine das Wesen der Reform antastende Umgestaltung des aus dem Concert zwischen Regierung und Verfassungspartei hervorgegangenen Elaborates zurückzuführen wären. Hiesfür bedarf es keiner Information, keiner Inspiration; das muß jeder, der kein Neuling im politischen Leben, fühlen und mitern, er muß es herauslesen aus der Haltung der Minister, die sich geradezu einer cynischen Charakterlosigkeit schuldig machen würden, vermöchten sie jene selbstbewußte Ruhe zu heucheln, die aus jedem ihrer Worte spricht, und die andererseits bis zur Horniertheit kurzfristig gescholten zu werden verdienten, wenn diese Ruhe nur einem Irrthum entspränge. Eines so wenig als das andere hat man anzunehmen auch nur die leiseste Berechtigung. Es bedarf überdies heute gar keiner Jagd nach Symptomen, um über den Stand der Dinge eine richtige Diagnose zu geben. Als die Regierung im Dezember vorigen Jahres vor die Abgeordnetenconferenz und vor die Öffentlichkeit mit ihrem Entwurf einer Wahlreform trat, geschah dies über ausdrückliche Ermächtigung der Krone. Es hätte eines neuerlichen Appells an diesen obersten Factor nicht bedurft, wäre nicht eine Umgestaltung und Ausweitung jenes ersten Entwurfes das Ergebnis der Beratungen gewesen, die sich von da ab mit großer Raschheit abspielten und denen sich nur die galizischen Abgeordneten ferne hielten. So aber war aus dem ursprünglichen Elaborat wenn auch kein neues, so doch ein anderes geworden, dessen Inhalt eine gründliche Prüfung umsomehr heischte, als es galt, sich gegen alle Einwürfe der Parteilichkeit, der Uebertheilung einer Fraction von Wahlberechtigten zum Nachtheil der anderen, allen Klagen und Schmerzensschreien gegenüber vorweg sich zu wappnen und ein Argument zur Verteidigung ebensowohl als zur Abwehr anzulegen — eine Arbeit, welche die Regierung sich nicht dadurch erleichtern wollte, daß sie dieselbe auf die Schultern ihrer Parteigenossen abwälzte. Es wäre nicht schwer, Details herauszugreifen, an deren Hand sich exemplifizieren ließe, wie leichtfertig jene Anschauung sein würde, die sich darin gefiel, diese Aufgabe gering anzuschlagen und die Arbeit, welche dieselbe erfordert, zu unterschätzen. Der rege, das innigste Interesse an dem Zwecke des Reformwerkes bekundende Antheil, den der Monarch an dieser Arbeit mit der ihm eigenen, alle Details beherrschenden Kenntnis der Landesverhältnisse nahm, war allerdings geeignet, dem Ministerium ein Sporn zu sein, mußte jedoch demselben auch die ganze Schwere seiner Verantwortung nach allen Richtungen hin fortwährend zu Bewußtsein bringen. So kam es, daß diese Thätigkeit des Ministerrathes in Anspruch nahm, und wenn als das Ergebnis derselben kaum eine wesentliche Modification, die hier oder dort vorgenommen werden

mußte, zu verzeichnen ist, so gereicht dies dem Ernste, der Grundsätzlichkeit und der Unparteilichkeit der vorbereitenden Conferenzen gewiß zu nicht geringer Anerkennung. Im gegebenen Augenblicke dürfte diese — man möchte sagen: redactionelle Arbeit vollendet und somit der Inhalt der Gesetzesvorlage selbst in dem sicheren Port geborgen sein.

Ein anderes ist es nunmehr um die Sicherung des parlamentarischen Erfolges. Nicht als ob an dem Zustandekommen der notwendigen Zweidrittelmehrheit in beiden Häusern zu zweifeln wäre. Möge diese oder jene Fraction aus welchen Gründen immer Front machen gegen die Vorlage, die Majorität darf als gesichert betrachtet werden im Abgeordnetenhaus sowohl, wo die Verfassungspartei über eine mächtige Phalanx verfügt, die diesmal wohl festgeschlossen auftreten wird, als im Herrenhause, das wiederholt bewies, daß es ein Dyr hat für den Paleschlag der Zeit, und wo überdies der Hinweis auf die Intentionen der Krone sich stets als ein mächtiger Hebel bewährte. Allein gerade weil man den Widerstand der Gegner nicht zu fürchten braucht, darf man daran denken, denselben wenigstens in den Schranken der parlamentarischen Arena zu erhalten, ihn nicht zu einer Ausschreitung anschwellen zu lassen, die, wenn sie auch den Erfolg nicht zu schädigen vermag, die Freude an demselben trüben müßte. Dieser Gedanke und gewiß kein anderer war maßgebend dafür, wenn man sich, ehe die Action eröffnet wird, entschloß, nochmals den Gegnern die Möglichkeit zu bieten, sich zu überzeugen, daß der Nachtheil, den sie der Sache zuzufügen meinen, mikroskopisch klein wäre im Vergleich zu jenem, der ihnen selbst von ihrer eigenen Hand drohte. Natürlich dachte man hierbei nur an jene Gegner, die sich bisher wenigstens loyal auf dem Boden der Verfassung bewegten, den zu verlassen ihnen nun trügerische Stimmen anrathen. Die Zurückweisung, welche diese Ehrenstimmen von Seite der Polen fanden, sofern es einem gemeinsamen Agreßivvorgehen galt, verdiente doch Beachtung und durfte als Symptom angesehen werden, daß politische Einsicht und gesetzlicher Sinn im Lager der österröichischen Polen nicht erstorben sind und daß es eines neuerlichen Versuches werth sei, an beide zu appellieren — in zwölfter Stunde. Die Regierung versprach sich von diesem Appell größeren Eindruck, wenn derselbe durch ein Organ vermittelt würde, dem die Polen Einseitigkeit und Partei-Eingenommenheit zu ihren Ungunsten nicht verwerfen können.

Zu diesem Zwecke erfolgte die Berufung des Grafen Goluchowski, der unmittelbar nach seiner Ankunft Gelegenheit erhielt, sich in eingehender Weise über die Situation, über den unerschütterlichen Stand des Regierungs-Programmes zu unterrichten. Wenn Graf Goluchowski darauf hin auf sich nahm, den galizischen Abgeordneten gegenüber die Stimme der Mäßigung zu erheben und der Verfassungsmäßigkeit das Wort zu reden, so that er es nicht als das Organ der Regierung, das deren Weisungen stricte zu befolgen hat, sondern seiner politischen Ueberzeugung folgend, die bekanntlich von jener der galizischen Abgeordneten nicht abseits liegt. Es handelt sich also, wie man sieht, nicht mehr um das Wesen der Wahlreform, sondern um die Vorbedingungen ihres erfolgreichen Zustandekommens. Es ist nicht zu denken, daß man von den Polen so viel Selbstverleugnung begehrt, um ihnen zuzumuthen, für die directen Wahlen zu stimmen; aber man wird von ihrer Loyalität und ihrer Erkenntnis der eigenen Interessen beanspruchen, daß ihre Opposition nicht einen Charakter annehme, durch den sie sich selbst extra legem stellen würden, bloß um der Genußnahme willen, den Völkerrfrieden in der Stunde, die ihn schaffen soll, gesüßt zu haben.

Die Bedeutung des Augenblickes draucht allerdings diejenigen Kreise, welche in der Wahlreform lediglich eine Parteifrage erblicken, nicht zu erschauern, für die Polen ist sie jedoch unverkennbar eine historische. Unverkennbar? Nun, sie werden es zu beweisen haben.“

Reichsrath.

58. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 7. Februar.

Präsident Ritter v. Hopfen eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 45 Minuten.

Auf der Minnerbank: Se. Durchlaucht Ministerpräsident Fürst Auersperg, Ihre Excellenzen die Herren Minister Freiherr de Bretis, Dr. Glaser, Dr. Vanhans, Dr. R. v. Echlumeky und Oberst Horst; später Ihre Excellenzen Freiherr v. Lasser und Dr. v. Stremaier.

Der Präsident theilt mit, daß sich der zur Vorbereitung der Regierungsvorlage, betreffend die Verwerthung des Fleisches und der Häute von bei Pinderpest-gefähr geschlachteten gesunden Thieren eingesetzte Ausschuß constituirt haben.

Unter dem Einlauf befindet sich ferner eine Zuschrift des Finanzministers, womit derselbe einen Ergänzungscrcdit von 160.000 fl. zu dem Präliminare der Tabakverzeugung für das Jahr 1873 in Anspruch nimmt.

Aus den eingelaufenen Petitionen heben wir hervor: die Petition von 95 Gemeinden in Steiermark um Bewilligung zum Bau der Eisenbahnlinie Wien, Potten, Fürstfeld, Radkersburg, Naram mit dem Flüel Radkersburg-Leibnitz; die Petition des Centralausschusses der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für das Herzogthum Salzburg, betreffend den Bau der Preditbahn; die Petition des deutschen Vereins von Deutsch-Feistitz um Vermehrung der steierischen Reichsraths-Abgeordneten.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen, und zwar zunächst zur Wahl eines Ausschusses von 9 Mitgliefern aus dem Hause zur Vorbereitung des Antrages des Abg. Dr. Roser und Genossen wegen Erlassung von gesetzlichen Bestimmungen zur Hintanhaltung von Unglücksfällen auf Eisenbahnen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzesentwurf über die Zulassung von ausländischen Versicherungsgesellschaften zum Geschäftsbetriebe in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern.

Abg. Dr. Schupp erstattet den Bericht, und wird das Gesetz ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Daselbe lautet:

§ 1. Die in der kaiserlichen Verordnung vom 29. November 1865, R. G. Bl. Nr. 127, ausgesprochene Ausschließung der ausländischen Versicherungsgesellschaften von der Zulassung zum hiesigen Geschäftsbetriebe wird aufgehoben.

§ 2. Die jeweilig geltenden gesetzlichen Bestimmungen über die Zulassung auswärtiger Gesellschaften zu hiesigem Geschäftsbetriebe haben fortan auch auf die Zulassung von ausländischen Versicherungsgesellschaften und zwar sowohl von Actiengesellschaften und Comanditgesellschaften auf Actien, die Versicherungsgeschäfte betreiben, als auch von gegenseitigen Versicherungsgesellschaften zum Geschäftsbetriebe in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, mit der im nachstehenden § 3 enthaltenen Beschränkung Anwendung zu finden.

§ 3. Wenn in einem auswärtigen Staate Vorschriften bestehen, durch welche Privatversicherungsgesellschaften von dem Betriebe eines Versicherungszwanges ganz oder theilweise ausgeschlossen sind, ist den Gesellschaften, welche jenem Staate angehören, der Betrieb dieses Versicherungszwanges hieslands nicht gestattet.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit.

Die Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen sind mit dem Vollzuge desselben beauftragt.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung sind Berichte über Petitionen, von denen wir einige hervorheben wollen.

Abg. Brandstetter erstattet Bericht über die Petition der Bezirksvertretung von Voitsberg in Steiermark um Aufhebung jener Vorschrift der steiermärkischen Finanzlandesdirection, nach welcher der Parteien die Einsichtnahme in die Katastralmappen und Parzellenprotokolle untersagt ist, und stellt den Antrag: diese Petition ist der hohen Regierung mit der Aufforderung zur möglichst schleunigen Befestigung dieses den Nachverkehr störenden Verbotes abzutreten. Dieser Antrag wird, nachdem Abg. Dr. Edlbacher denselben befürwortet, angenommen.

Die Petition des Bezirksausschusses und der Marktgemeinde Stainz in Steiermark um baldigen Bau der Flügelbahn von Wieseldorf nach Stainz durch die Köstlicher Eisenbahn- und Bergbaugesellschaft wird dem Handelsminister zur Würdigung im Sinne des § 3 der Concessionsurkunde vom 8. September 1871 abgetreten.

Die Petition der Landwirtschaftsgesellschaft in Kärnten um Erwirkung, daß das Gesetz vom 3. März 1868, wodurch die Gebühren- und Stempelfreibei bei Arrondierung von Grundstücken bis Ende Dezember 1873 bewilligt wird, auf eine weitere Periode von 6 Jahren

verlängert werde, wird dem Gesamtministerium zur eingehenden Würdigung übergeben.

Zur Petition des Ludwig Sparowitz, Besitzers des Patronatsgutes Studenitz im Bezirke Marburg, um Aufhebung der bestehenden Eindrittel-Beitragsleistung als Kirchenpatron und Wiederherstellung der alten Patronatsrechte, eventuell um Aufhebung des ganzen Kirchenpatronates mit allen daran lebenden Rechten und Pflichten nimmt

Hog. Dr. Rechner das Wort, um darauf hinzuweisen, daß die Patronatsrechte, obwohl dieselben ursprünglich Ehrenrechte waren, jetzt für deren Inhaber eine große Last geworden seien. Es sei zu bedauern, daß im Jahre 1848 bei Lösung des Unterthanenverhältnisses nicht auch dieses Verhältnis seine Lösung gefunden habe. Jedoch hänge diese Frage zusammen mit einer anderen Frage, nämlich damit, daß endlich jene Gesetzesvorlagen vor das Haus gebracht werden, die wiederholt zugesichert wären und sich darauf beziehen, das Verhältnis der Kirche zum Staate endgiltig zu regeln. (Bravo! Bravo!) Das Haus warte vergeblich seit Monaten und Jahren auf diese Vorlage und doch sei gerade die Lösung dieses Verhältnisses ein dringendes Bedürfnis, wenn der Staat als solcher in seiner Souveränität existieren können solle. (Beifall.)

Redner erklärt, daß, wenn er auch heute eine Resolution in dieser Richtung nicht in Anregung bringen wolle, er sich doch vorbehalte, diesen Gegenstand bei Beratung des Voranschlags des Kultusministeriums noch näher ins Auge zu fassen und die entsprechenden Anträge zu stellen.

Es sei zwar von Seite des Ministeriums etwas geschehen, indem an die Landesstellen der Auftrag ergangen ist, darüber zu berichten, in welcher Weise bei der Aufhebung der Patronatsrechte vorgegangen werden könnte. Da aber, wie schon bemerkt, die Lösung dieser Frage mit der Einbringung der Vorlagen über die definitive Regelung des Verhältnisses des Staates zur Kirche in engem Zusammenhange stehe, so wolle er hoffen, daß das Ministerium bei diesem ersten Schritte nicht stehen bleiben und ehestens Hand an die Lösung dieses so wichtigen Gegenstandes legen werde. (Beifall.)

Der Berichterstatter Brandstetter beantragt im Namen des Petitionsausschusses die in Rede stehende Petition dem Minister für Cultus und Unterricht zur eingehenden Würdigung abzutreten, welcher Antrag angenommen wird.

Nächste Sitzung Dienstag, den 11. d. M.

Tagesordnung: Zweite Lesung der Regierungsvorlage betreffend die Bildung von Geschworenlisten.

Ueber die mittelasiatische Frage

bringt das „Journal de St. Petersburg“ an leitender Stelle nachstehenden Artikel:

„Ueberblickt man die zahlreichen von der englischen Presse über Centralasien veröffentlichten Artikel, so ist man erstaunt über die absolute Ignoranz, welche sich bei der Mehrzahl dieser Blätter offenbart, wenn es sich um Fragen handelt, die den Gegenstand ordnungsmäßiger Verhandlungen zwischen einander respectierenden Regierungen bilden oder nicht bilden können. So mischen jene Blätter in diese Discussion die Fragen hinein über Khiva, den Artek, Khorassan, Persien, welche absolut in keiner Beziehung zu dem Gegenstande der Verhandlungen zwischen den Cabineten von London und Petersburg stehen.“

Die englische Regierung kann ebensowenig den Gedanken haben, der russischen Regierung vorzuschreiben, was diese in Asien thun oder nicht thun soll, als die russische Regierung den Gedanken hegen kann, der Regierung von Indien diese oder jene Maßregeln zu unterlagen, welche letztere im Interesse der Sicherheit und Ruhe gegenüber den wilden und turbulenten Nachbarn vorzunehmen für nöthig befunden hat. Hat man jemals in Petersburg daran gedacht, gegen die successiven Vergrößerungen zu protestieren, welche England zu der Gründung des ungeheuren indischen Reiches geführt haben? Haben die Annexionen, welche in neuerer Zeit mit diesem Reiche die Landschaften Oude, Nepal, das Pandjab, Kashmir und die Provinz Peshawar vereinigten, jemals von Seite Rußlands den geringsten Widerstand erfahren? Die englische Regierung hat diesen Standpunkt wohl begriffen, indem sie die gleiche Reserve gegenüber den successiven Ereignissen beobachtet hat, welche Rußland zur Besitzergreifung von Tadschik und Samarkand führten. Rußland bedient sich desselben Rechtes der persönlichen Freiheit, welches Großbritannien in Bezug auf Indien ausübt, und der Gedanke, dasselbe ihm zu bestreiten, kann selbstverständlich keinem Menschen mit gesundem Sinn einfallen.

Rußland bedient sich desselben Rechtes, wenn es die Räuber von Khiva züchtigt und dieselben zwingt, die nachbarlichen Beziehungen zu respectieren. Die Annahme ist vollständig absurd, als könnten diese Fragen einen Gegenstand irgend welcher diplomatischer Verhandlungen zwischen den Cabineten bilden. Was die Fragen in Bezug auf den Artek, Khorassan und Persien betrifft, welche die englische Presse hineinmischt, so ist hier ein Unterschied zu machen. Die Regierungen von Rußland und England sind mit einander übereingekommen, die Integrität des persischen Territoriums zu respectieren. Wenn eines von den beiden dahin gelangte, diese Integrität zu verletzen, so wären Vorstellungen von der anderen Seite gewiß am Platze. Aber nichts der Art existiert, weder in den Absichten der beiden Regierungen noch in ihren Handlungen. Khorassan ist von Rußland weder angegriffen, noch besetzt, noch bedroht. Was die im Norden des Artek gelegenen Wüsteneien anbelangt, so constatirt selbst der gelehrte Bamberg, welcher nicht der Parteilichkeit zu Gunsten Rußlands verdächtig ist, daß die persische Regierung über dieselben niemals Souveränitätsrechte ausgeübt hat. Es ist dies ein Landstrich ohne bestimmte Grenzen. Persien und seine Integrität werden in keiner Weise berührt durch die von Rußland in diesen öden Steppen vorgenommenen militärischen Reconnozierungen, um den dieselben bewohnenden räuberischen Turkomanen Einhalt zu thun und sie zu zwingen, von ihren räuberischen Gewohnheiten zu lassen, welche den benachbarten persischen Provinzen noch viel mehr Schaden zufügen als Rußland. Schon seit vielen Jahren erfüllt Rußland am Kaspischen Meer die civilisatorische Mission, daß es Jagd macht auf die turkomanischen Piraten, welche seit unvordenklichen Zeiten die persischen Küsten von Masanderan und Ghilan verheeren. Es hat diesen Provinzen einen ungeheuren Dienst dadurch geleistet, daß es auch das benachbarte Gebiet von diesen Räubern befreite.

Thatsache ist, daß keine Verhandlungen zwischen England und Rußland in Bezug auf Persien stattfinden. Das frühere Einvernehmen der beiden Mächte besteht vollständig fort. Es hat nicht allein die wechselseitige Respectierung des persischen Gebietes zum Zwecke. Es geht weiter. Zwischen beiden Cabineten besteht ein Einvernehmen, um Persien zu unterstützen, seine Grenz-

streitigkeiten mit der Türkei zu regeln. Durch die combinirten Bemühungen der von beiden Regierungen delegirten topographischen Commissäre ist die Grenzberichtigung festgestellt worden. Ein solches Zusammengehen ist den Interessen beider Cabinetes allzu entsprechend, als daß es nicht fest und dauerhaft sein sollte.

Es bleibt also nur noch die eigentliche centralasiatische Frage übrig. Man kann es nicht oft genug wiederholen, es haben nicht sowohl die beiden Mächte für sich selbst nach Garantien der Sicherheit und des Friedens zu suchen, als vielmehr gegen die Ränke, Selbstsucht und Rivalitäten der kleineren asiatischen Fürsten, welche im Interesse ihres Ehrgeizes und ihrer Begehrlichkeit den Antagonismus auszunützen, welcher zwischen den sie von beiden Seiten einschließenden großen Mächten entstehen kann. In diesem Umstande liegt vor allem die Gefahr einer möglichen Collision. Die Vorsorge der beiden Mächte hat sich diesem Punkte zugewendet. Beide haben einen civilisatorischen Einfluß in Central-Asien auszuüben, und zu diesem Zwecke können sie sich gegenseitig Beistand leisten. Aber deshalb war es wesentlich geboten, in gemeinsamer Uebereinstimmung die natürliche Grenze zu ziehen, wo dieser Einfluß wechselseitig auszuüben sei zum Zwecke des Friedens und der Ruhe in diesen Gegenden.

Um diesen Punkt bewegen sich die seit drei Jahren geführten Verhandlungen. Dieselben sind in freundlichem Sinne verfolgt worden. Wir glauben, daß sie zu einem vollständigen Einvernehmen geführt haben.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Februar.

Im preussischen Abgeordnetenhause wird die Discussion über die Interpellation Wierzbicki in betreff der Ertheilung des Unterrichtes in deutscher und polnischer Sprache an den Gymnasien der Provinz Posen statt. Der Cultusminister constatirte, daß eine gesetzliche Bestimmung über den Gebrauch der polnischen Sprache nicht vorhanden sei, und rechtfertigte die von ihm nicht gesuchte und vom Könige genehmigte Abänderung bezüglichen, von den Administrations-Behörden im Jahre 1842 erlassenen Instruction mit der seitherigen Vernachlässigung des deutschen Unterrichtes durch polnische Religionslehrer und den deshalb erhobenen Beschwerden mit dem vorwiegend deutschen Charakter der Gymnasien in Posen und mit dem Mangel an deutsch predigenden Geistlichen. Der Minister wies weiters auf die Speculationen hin und hob die beifällige Begutachtung der Anordnung durch die Gymnasial-Directoren hervor. Am 11. d. beginnen in Berlin die einleitenden Verhandlungen über die Unterrichts-Gesetzgebung, wobei auch die Pensions-Verhältnisse der Volksschullehrer Berücksichtigung finden sollen. — „Salings Börse“ meldet, daß der preussische Handelsminister v. Plig seine Demission gegeben habe, welche auch angenommen worden sei. Als sein Nachfolger wird Herr Handjery bezeichnet. — Die unter Vorhitz des Kronprinzen tagende Landesvertheidigungs-Conferenz hat ihre Arbeiten beendet und ist bereits Reichstagsvorlage bezüglich eines Credits von 68 Millionen Thaler im Entwurfe fertig. Es werden, abgesehen von Straßburg, Metz und Diedenhofen, nach an 20 Festungen im Innern des Reiches bedeutende Erweiterungsbauten erhalten, in Wilhelmshaven aber Werke für 10 Millionen Thaler neu aufgeführt wurden. Sieben Festungen dritten Ranges sind zum Auflaffen beantragt worden.

feuilleton.

Blut am Blut

oder:

Die Regimenter Piemont und Auvergne.

Novelle von Rudolph Müldener.

(Schluß.)

Die Mittheilungen Jumelas machten auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck. Man fühlte mehr Mitleid als Abscheu für die Arme, deren Schönheit übrigens der beste Anwalt war, der zu ihren Gunsten plaidieren konnte.

Aber auch hinsichtlich des schweren Unrechtes, welches man dem Grafen de Courmel gethan, herrschte nur ein Gefühl. Man bedauerte ihn von ganzem Herzen, und in innigster Sympathie für den jungen Mann nahm man sich vor, ihm eine eclatante Genugthuung zu geben.

„Ich hoffe, meine Herren,“ rief der Marquis, „daß Sie nach den Angaben dieses Mädchens, deren Wahrheit wohl nicht zu bezweifeln ist, die Unschuld meines Neffen als erwiesen betrachten werden, wenn es überhaupt hier jemand gab, der sie noch in Frage stellte.“

„Ich gebe im Namen meines ganzen Regimentes die Versicherung,“ erklärte Oberst Esparbes feierlich, „daß wir es fortwährend als einen Ehrenpunkt betrachten werden, uns um die Freundschaft des Grafen zu bewerben.“

„Brav gesprochen, mein Oberst,“ rief der Marquis.

„Die Versöhnung zwischen Piemont und Auvergne ist damit constatirt. Nichts, meine Herren,“ fügte er speciell an Rochambeau und Esparbes gewendet hinzu, „kann Sie mehr abhalten, sich zu umarmen.“

Die beiden Obersten thaten dies, als neuerdings das Zelt sich öffnete und wieder in größter Aufregung eine Person hereingestürzt kam, der zwei andere folgten.

Diesmal war es der junge Graf und hinter ihm die Marquise und Gabriele.

Sie hatten in Erfahrung gebracht, daß Jumela ins Lager geeilt und dort zum Marquis gegangen sei. Um sich von der Wahrheit dieser für sie so höchst wichtigen, aber kaum glaublichen Mittheilung zu überzeugen, waren sie nun ebenfalls hier.

Betroffen blieben alle drei unter dem Eingange des Zeltes stehen, als sie die beiden Obersten von Piemont und Auvergne sich so freundschaftlich in den Armen liegen sahen.

„Nur näher, nur näher, Henry! Leonore! Gabriele! Nur näher!“ rief der Marquis in einem so freudigen, glückverheißenden Tone, daß sie nicht länger an einer unerwartet günstigen Wendung in Henrys Angelegenheiten zweifeln konnten.

„Wir wissen alles,“ fügte der General hinzu. „Diese Unglückliche hat sich als die Mörderin Foncolombe's bekannt. Komm an mein Herz, mein Sohn, du bist gerettet!“

Und seinen Neffen so stürmisch umarmend, daß er ihn förmlich vom Boden aufhob, bedeckte er ihn mit Küffen, wie ein Vater, welcher den verloren geglaubten Sohn wieder gefunden.

„Und hier,“ fuhr Herr de Castries fort, als er

sah, daß de Courmel noch unbewaffnet war, „hier nimm diesen Degen, denn keine Hand ist würdiger ihn zu führen, als die deine!“

Mit diesen Worten hing er seinen eigenen Degen aus und überreichte ihn seinem Neffen. Der Degen des Marquis, am Griffe reich mit Diamanten besetzt, war ein Geschenk des Königs für eine erworbene Schlacht.

Jetzt näherte sich auch der Oberst Esparbes dem jungen Capitän.

„Graf de Courmel,“ sagte er mit tiefem Stimm, „mein Regiment hat sich ein schweres Unrecht gegen Sie vorzuwerfen. Wenn nun der Oberst meines Regimentes in seinem eigenen Namen und im Namen seiner Offiziere Ihnen vor dem hier versammelten Generalstabe und sämtlichen Obersten des Armeekorps öffentlich und feierlich Abbitte leistet, wenn er Sie, Geschehenes zu vergessen und fortan die Freundschaft zu erwidern, mit der wir Ihnen von ganzem Herzen entgegenkommen wollen, werden Sie dies als eine würdige Genugthuung betrachten?“

„O, mein Oberst,“ rief de Courmel, indem er beiden Hände desselben erfaßte und mit inniger Würde drückte, „ich zürnte Ihrem Offizieren nie, sondern dauerte nur ihren unglückseligen Irrthum.“

„Und nun ist an Ihnen die Reihe,“ rief der General in seiner jovialen Weise. „Bitten Sie Piemont und Auvergne, sowie die sämtlichen Regimenter die hier anwesend sind, auf heute Abend zu sich nach Rheinberg in Ihr Hotel. Wir wollen ein Verkömmerfest feiern und dabei ein Glas auf den glücklichen Ausgang unserer morgigen Affaire leeren, wobei die das Anstoßen hoffentlich ein allgemeines sein wird.“

Das „Journ. des Debats“ bricht den Stab über die Verhandlungen, die noch fernerhin zwischen dem Präsidenten der französischen Republik und dem Dreißiger-Ausschuß gepflogen werden könnten, und ermahnt die Nationalversammlung, die Sache selbst wieder in die Hand zu nehmen, da ihre Delegation sie im Lande um Ehre und Ansehen bringe. Während die Nation die Nationalversammlung mit Reorganisation des Landes, Befreiung des Gebietes und Abtragung der Kriegsschuldung beschäftigt wähne, habe diese nur den Einen Gedanken, den Mann, der dieses mühsame Werk unternommen, zu lähmen und zur Ohnmacht zu verurtheilen. Und dies sei das allgemeine Urtheil der Unbefangenen. Indem Thiers bei seiner Botschaft bleibe, bleibe er auf dem Boden, auf dem er die Nation hinter sich hat, und mit seiner letzten Rede habe er ganz besonders noch den kleinen Mittelstand für sich gewonnen. — Wie „Le Monde“ schreibt, erklärte Graf Chambord, den Grafen von Paris empfangen zu wollen, wenn dieser namens der Prinzen von Orleans die feierliche Anerkennung der ausschließlichen Thronrechte des Grafen Chambord überbrächte. Die besondern Regierungsfragen müßten einer späteren Verständigung zwischen dem Könige und der Nationalversammlung vorbehalten bleiben. — In Paris erwartet man zahlreiche Personal-Veränderungen in den Präfekturen; mehrere am 4. September ernannte Präfekten und in Paris der General-Secretär Haffon werden in Disponibilität versetzt werden.

Die Nachrichten über die Carlistenkämpfe in Spanien lauten für die Regierung günstig. Die Königin ist vollkommen hergestellt.

Der „Beste Lloyd“ schreibt: „Neueste Nachrichten aus Constantinopel lassen das kürzlich durch ein Telegramm verbreitete Gerücht, der Sultan werde während seiner Reise zur Weltausstellung die Regentenschaft seinem Sohne übertragen, schon deshalb als unwahrscheinlich betrachten, weil der Sultan eine solche Reise gar nicht beabsichtigt.“

Der Bali Assim Pascha eröffnete den bosnischen Landtag mit einer Rede. Die Dauer der Session ist auf 40 Tage anberaumt.

Der Ausgang der Wahlen in Griechenland zugunsten des Ministeriums ist sehr wahrscheinlich. Die Lösung der Laurion-Frage mittelst Bildung einer nationalen Gesellschaft durch den Banquier Baltazzi wird als gewiß betrachtet. Die von der italienischen Regierung veröffentlichten diplomatischen Aktenstücke brachten in Athen eine große Misstimmung gegen dieselbe und deren Vertreter Marquis Migliorati hervor.

Zu den Eisenbahnvorlagen.

Unter dem Stichworte „der Finanzausschuß und die Regierung“ finden wir in der „N. fr. Pr.“ einen Aufsatz, welchen wir hier nachfolgend reproducieren und worauf wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen wollen:

„Wiewohl man sich bereits in Abgeordnetenkreisen bemüht, den Sinn und die Tragweite der Resolution, welche gestern der Finanzausschuß nach Beratung des Capitels der subventionierten Bahnen beschloß, abzuschwächen, ist doch nicht abzuleugnen, daß diesem Beschlusse eine gegen die Regierung gerichtete Pointe inneohnt. Wozu eigentlich Resolution und Debatte diese Pointe erhielten, ist nach dem, was über den Hauptanlaß derselben verlautet, fast nicht begreiflich. Gerade die Debatte hat nach übereinstimmenden Meldungen gezeigt, daß im Grunde kein Regierungsact vorlag, welcher

eine solche Vereiztheit gerechtfertigt hätte. Der Handelsminister soll den Nachweis geliefert haben, daß keines der größeren Bauprojecte, deren Vorlage in gegenwärtiger Session erwartet wird, bereits spruchreif sei, am wenigsten die Linie Wien-Novitz wegen der von Steiermark aus so großer Värm geschlagen wurde. Bloss die kleine, 3 1/2 Meilen lange Eisenbahn Graslitz-Falkenau, welche der ohnehin im Reichsrathe nicht stiefmütterlich behandelten Buschtrieder Bahn zufallen würde, sei in einem für die reichsräthliche Behandlung vorbereiteten Stadium. Und seltsam genug, während alle Welt und wir mit ihr geglaubt haben, daß die Regierung thatsächlich erklärt hat, sie wolle diese Linie erst nach Entscheidung des Reichsrathes bezüglich der bald ein Jahr lang hingeschleppten Reichsbahnen über den Predil und den Arlberg zur Erledigung bringen, zeigte die Debatte, daß nicht ein officieller Regierungsact, sondern hauptsächlich ein Privatbrief des Ministerpräsidenten an einen Freund die Eventualität in Aussicht stellte, daß die Eisenbahn Graslitz-Falkenau vor Erledigung der beiden Reichsbahnen nicht zur reichsräthlichen Erledigung gelangen würde. Nun, wir wissen, daß jedem Lande „seine“ Bahn am meisten am Herzen liegt, und daß in diesem Punkte der Centralist vom Föderalisten sich in nichts unterscheidet. Aber daß die Privatcorrespondenz des Ministerpräsidenten speciell in Sachen einer 3 1/2 Meilen langen Bahn zu dem Angelpunkte einer Debatte und eines halben Ministrauensvotums werden sollte, das hätten wir uns denn doch nicht einmal träumen lassen. Begreiflich hätten wir eine solche Wendung wenigstens halbwegs gefunden, wenn die Regierung wirklich die Energie gehabt hätte, die sie leider nicht hatte, thatsächlich die Erledigung der bereits neun Monate im Ausschusse ruhenden Vorlagen zur Vorbedingung weiterer Concessionsanträge zu machen. An Gründen, welche ein solches Vorgehen rechtfertigen konnten, hätte es nicht gefehlt. Zeigt ja der Feuerreifer für Graslitz-Falkenau, Wien-Novitz u. s. w. im Gegensatz zu der bis ins Herz kühlen Stimmung für die beiden einzig und nur dem Reiche nützlichen Bahnen, daß das Reichsinteresse, bei aller warmen Liebe im Abgeordnetenhaufe für dasselbe, nicht genuß Bürgschaft für die Erledigung solcher Vorlagen ist! Doch wir wollen dieses Thema nicht weiter verfolgen, weil wir hören, daß die „Versöhnung“ im Zuge ist.“

Ueber das fremde Element in der Bevölkerung der Vereinigten Staaten

gibt die letzte Volkszählung einige interessante Aufschlüsse. Von den 38,300,000 Bewohnern der Vereinigten Staaten von Nordamerika sind 5,500,000 im Ausland geboren, oder gerade einer unter sieben. Von den in Amerika Geborenen sind Vater und Mutter von 9,734,845 Kindern Ausländer; 10,521,233 haben einen Ausländer zum Vater und eine Amerikanerin zur Mutter, und 10,105,626 haben eine ausländische Mutter und einen amerikanischen Vater. Nur 3,000,000 Amerikaner gibt es, deren beide Eltern ebenfalls in Amerika geboren worden sind. Die Einwanderer gruppieren sich dicht in den großen Handelsplätzen, den fabriks- und Bergwerksbezirken im Osten, folgen den Haupt-Eisenbahnlinien durch die Binnenstaaten und verbreiten sich ziemlich gleichmäßig über die dicht bevölkerten Theile des Westens, lieben jedoch augencheinlich die Nähe großer Seen oder Flüsse. Sie lieben es nicht, sich in Gebirgsgegenden anzusiedeln, und ziehen Walder den Prairien vor. Nach den Jren, die 1,858,827 Mann in den Vereinigten Staaten stark sind, haben die Deutschen unter den

fremden Nationen in Amerika die größte Anzahl, nämlich 1,690,410 Seelen. Sie sind hauptsächlich in der Stadt, nicht dem Staate Newyork, und dem mittleren New-Jersey zu finden und haben in ganz auffallender Weise die neu-englischen Staaten mit Ausnahme des westlichen Connecticut vermieden. Die Hauptniederlassungen der Deutschen befinden sich zwischen den Delaware und Susquehanna in Pennsylvania, auf beiden Seiten des Ohio um Cincinnati herum, dem Michigansee entlang, auf dem westlichen Ufer des Mississippi in der Nähe von Dubuque, rings um St. Louis und in Missouri. Die Engländer, 550,204 Mann stark, und die 74,533 Walliser wohnen größtentheils in Newyork, Boston, Philadelphia und in den Eisen- und Kohlenbezirken.

Tagesneuigkeiten.

— **Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Franz Carl** sind vor einigen Tagen, von einer Treppe herabsteigend, gefallen und haben eine nicht unbedeutende Knieverletzung erlitten. Die Geschwulst beginnt bereits zu schwinden, und werden seine k. Hoheit hoffentlich bald die Folgen des Uafalles vollständig überwunden haben. — Die Verlobung zwischen der Großfürstin Marie, Tochter des Czaren, und dem Prinzen Alfred von England ist eine beschlossene Sache.

— **(Zum Militärpensionsnormalen.)** Die zur Prüfung des Militärpensions-, beziehungsweise Versorgungsnormalen nach Wien berufene Commission hat nach wiener Berichten ihre Thätigkeit geschlossen, und wurde das Resultat ihrer Beratungen bereits Sr. Majestät dem Kaiser zur Sanction unterbreitet. Wie man hört, sollen noch in letzter Stunde unter Mitwirkung der von den Ministerien entsendeten Vertreter nicht unwesentliche Verbesserungen an dem ursprünglichen Entwurfe vorgenommen worden sein.

— **(Der Verkauf des „Fremden-Blatt“)** an eine von der Industrie- und Bodentreditbank zu bildende Aktiengesellschaft, die den Titel „Eibemühle“ führen soll, ist um den Preis von 1,200,000 fl. perfect geworden. Der bisherige Herausgeber Baron G. Heine zieht sich ins Privatleben zurück.

— **(Die Fleischeinfuhr nach Wien,)** welche im Jahre 1869 48,000 Zentner betrug, stieg im verfloffenen Jahre auf 128,000 Zentner und nimmt bei den hohen Fleischpreisen fortwährend zu, und beträgt die Zufuhr zur Großmarkthalle durchschnittlich per Tag 400 bis 500 Zentner.

— **(Die steierm. Landwirtschaftsgesellschaft)** beabsichtigt im Monate März in der Landstube eine Ausstellung jener landwirtschaftlichen Producte zu veranstalten, welche für die wiener Weltausstellung bestimmt sind.

— **(Zur Wahlreform.)** Die Agitation der Clericalen in Kärnten gegen die Wahlreform verläuft fast wirkungslos. Mit Ausnahme des clericalen Vereines in Klagenfurt verhalten sich sämmtliche katholisch-politische Vereine dieses Landes theilnahmlos. Hingegen sind alle liberalen Vereine selbst in den slovenischen Bezirken energisch für die Wahlreform eingetreten.

— **(Großer Brand.)** Der linke Flügel des Ahnenschlosses der „weißen Frau“ zu Neuhaus in Böhmen ist abgebrannt. Das Schloß Neuhaus ist Eigentum des Reichsgrafen Jaromir Czernin von und zu Sudenitz; es ist eines der ältesten Baudenkmale Böhmens. Es liegt am nördlichen Ende der Stadt Neuhaus am Flusse Nezarka und hat drei große Kapellen mit Meisterwerken der Malerei. Das dort befindliche Archiv ist eine unerschöpfliche Quelle für die Forschung der Geschichte Böhmens und Oesterreichs und ist nach dem wittnizauer Archiv, welches dem Fürsten Schwarzenberg gehört, das zweizgrößte von Böhmen.

— **(Cholera in Böhmen.)** Das „Prager Abendblatt“ meldet: In der zweiten Hälfte des Monats Jänner standen in Prag, dann in zehn zum karolinenthaler, smichower, soltner und trautenauer politischen Bezirke gehörigen Gemeinden 77 Choleraerkrankte in ärztlicher Behandlung. Davon sind 28 genesen, 30 gestorben und 19 am Schlusse der Rapportperiode im Krankenstande verblieben.

— **(Meteor.)** Am 2. d. bemerkte man in Hermannstadt während etwas am 2. d. stattgehabten Brandes ein prachtvolles Meteor, welches sich in Gestalt einer feurigen Wolke vom Firmamente herab in gerader Richtung herunterwälzte und über dem Tacke eines Hauses wieder verschwand. Ein Widerschein des Brandes konnte die kurze Feuererscheinung nicht sein, weil die Feuerlinie hinter dem Rücktheile des Hauses war, die Feuererscheinung aber, trotzdem beide Thürme vom Brande erhellte waren, nicht mehr bemerkt werden konnte.

Locales.

— **(Humane Spende.)** Herr Adolph Pauerle, Gutsbesitzer auf Schloß Erlaa in Niederösterreich, spendete dem hiesigen Auspüßbeamten-Krankenunterstützungsvereine 5 Gulden.

— **(Tagesordnung)** der heute nachmittags um 5 Uhr stattfindenden Gemeinderathssitzung. 1. An gelobung neu ernannter Bürger und Gemeindeangehöriger. 2. Vorträge: I. Ueber die Gründung eines Frauenerwerbsvereines in Laibach; II. der Rechtssection: a) über die Liquidierung der insolge reichsgerichtlicher Entscheidung der

Frau de Castris kam mit der ihr angeborenen Nebenwürdigkeit dem Wunsche ihres Gatten nach, und alles versprach, sich abends um sieben Uhr einzufinden.

In den hell erleuchteten Räumen des Stadthauses von Rheiberg versammelten sich zur bestimmten Stunde die Gäste der Marquise. Frau de Castris und Gaoriele machten die Honneurs und empfingen die Geladenen mit einer Anmuth, die alles entzückte, während man bald da, bald dort das süßliche Gelächter des Generals hörte, der überall und nirgends war, jedem die Hand drückte, jedem ein freundliches Wort sagte und der freudigen Stimmung seines Herzens ganz die Zügel ließ.

Die Offiziere von Piemont und Auvergne aber verwandten ihre größte Aufmerksamkeit darauf, sich so viel als möglich unter einander zu mischen und im freundlichsten Austausch cordialer Höflichkeit die Erinnerung an ihre früheren Streitigkeiten zu verwischen.

Im stillen fragte sich jeder, wie es denn möglich gewesen, sich gegenseitig so zu hassen, und mancher gestand sich dabei, daß er sich eben blindlings vom Urtheile anderer habe bestimmen lassen.

Wo man hinsah, bemerkte man nur freundliche Gesichter; nicht wenig trug zu dieser allgemeinen Fröhlichkeit aber auch die Nachricht bei, daß man morgen das Vergnügen haben werde, mit dem Feinde zusammen zu treffen.

„Mit welchem frohem Muthe,“ rief der Marquis, „werden wir uns morgen neue Lorbeeren pflücken! Wie werden Piemont und Auvergne jetzt nebeneinander kämpfen und sich gegenseitig wie Brüder unterstützen! Das schönste Band in einer Armee ist und bleibt ja ewig die Ra-

werabschaft. Darum stimmen Sie alle mit mir ein: Es lebe die Kameradschaft! Es lebe Piemont und Auvergne!“

Der Toast wurde mit stürmischer Ekstase aufgenommen und erwidert; alle Gläser kicherten, alle Augen funkelten, alle Hände drückten und schüttelten sich, und wie von einer Stimme erklang es durch den Saal:

„Es lebe Piemont und Auvergne!“

Wir haben noch hinzuzufügen, daß am andern Tage die Schlacht bei Klostercamp geschlagen und französischerseits gewonnen wurde, daß Graf de Courmel sich bei derselben besonders hervorthat, daß es ihm gelang, dem Obersten Esparbes das Leben zu retten, und daß der Chevalier d'Aleigny eine Fahne eroberte, dabei aber einen ungeheuren Säbelhieb über die linke Wange erhalten hatte, der ihn entsetzlich ärgerte, obwohl ihn Doktor Papillon, der geschickte und jederzeit muntere Chirurg, damit tröstete, daß er dieser Schmarre jedenfalls in Versailles und Paris neue Eroberungen zu verdanken haben werde.

Ueberflüssig dürfte es sein noch zu erwähnen, daß einige Tage nach dieser Schlacht Henrys definitive Vergnädigung von Versailles eintraf und daß derselbe nach Beendigung des Feldzuges mit Gabriele de Castris seine Vermählung feierte, zu der Oberst Esparbes mit seinem ganzen Offizierscorps geladen worden war.

Was die arme Jumela betrifft, so hatte man sie als Gefangene im Lager zurückbehalten. Als man sie aber zu ihrem ersten Verhöre abholen wollte, fand man nur ihre Leiche.

Die Unglückliche hatte sich vergiftet.

Stadtgemeinde vom Lande zu leistenden Spitalsverpflegungskosten-Erträge, b) über die Erhöhung des Zinsfußes von 5 % auf 6 %, von dem Sparkassenarbeits-Betrage per 50.000 fl.; III. der Finanzsection: a) Bericht über die Scontrierung der Stadtkasse, b) Antrag auf Fructification der disponiblen Kaffebestände; IV. der Bausection: Bericht über den von der hohen Landesregierung zugemittelten Entwurf einer Bauordnung für Krain; V. der Polizeisection: Bericht über die Entwurfs einer Anweisung für den Stadtwachinspector und einer Disciplinarnorm für die Stadtwachmannschaft. — Hierauf geheime Sitzung.

(Concert in Aussicht.) Die uns bereits bestens bekannte Pianistin Fräulein Ratinka Phrym gibt am Montag den 17. d. ein Concert. Das gebräuchlichste reichhaltige Programm werden wir nächster Tage mittheilen.

(Die Generalversammlung des Arbeiter-Kranken- und Unterstützungsvereins), welche vorgestern nachmittags in der „Sternwarte“ abgehalten wurde, war von nahezu 100 Mitgliedern, darunter auch mehrere Frauen, besucht. Als Vertreter der Behörde war Herr Rath Perona zugegen. Obmann Arko constatirte in slovenischer und deutscher Sprache aus dem zahlreichen Besuche der Versammlung die rege Theilnahme, deren sich der Verein erfreue. Gar viele der Anwesenden hätten gewiß schon die Stunde gesegnet, in welcher sie dem Vereine beigetreten; jeder möge in seinem Kreise wirken, immer neue Mitglieder dem so wohlthätig wirkenden Institute zu gewinnen, denn nur bei recht großer Theilnahme sei der Verein im Stande, seiner segensreichen Aufgabe in vollem Maße nachzukommen. Sodann entwirft Redner in gedrängter Kürze ein Bild der Thätigkeit des Ausschusses im abgelaufenen Vereinsjahre und nimmt darauf Anlaß, eine Reihe von Ausfällen, welche der Jahresbericht pro 1871/72 des Arbeiterbildungsvereins über die vorjährige Wahl und gegen den jetzt abtretenden Ausschuß enthält, in entschiedenster Weise zurückzuweisen. Der gedruckt veröffentlichte Kaffebericht weist einen übernommenen Kafferesst von fl. 466 42 1/2, und an neuen Einnahmen fl. 993 08, somit eine Gesamteinnahme von fl. 1459 50 1/2 aus. Die Ausgaben betragen in Summe fl. 888 52 (darunter allein fl. 669 78 an Unterstützungsgebern), so daß der Vermögensstand am Schlusse des Jahres 1872 sich mit fl. 570 98 1/2 beziffert. Der Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Beschlußfassung über die vom Ausschusse ausgearbeiteten neuen Statuten. Prinzipiell ist in denselben die völlige Lösung des Unterstützungsvereins von dem sogenannten Arbeiterverein ausgesprochen, da nach der Ansicht des Ausschusses die Verbindung mit diesem dem erstern nur schädlich gewesen sei. Das Minimalalter aufzunehmen der Mitglieder erscheint mit 16 Jahren, das höchste Alter bei Frauen mit 40, bei Männern mit 45 Jahren festgesetzt. Die Unterstützung für Wöchnerinnen soll hinfort 10 fl. (statt bisher 6 fl.) betragen, und endlich soll Mitgliedern, welche zum Militär eingezogen werden, die Zeit, welche sie bei der Fahne zubringen müssen, hinsichtlich der Ansprüche auf die Invalidenunterstützung nicht als Unterbrechung ihrer Mitgliedschaft gerechnet werden. Alle diese Bestimmungen wurden fast einhellig angenommen, ebenso der Passus, daß im Falle einer Auflösung des Vereins das Vermögen nicht unter die bisherigen Mitglieder vertheilt werden dürfe. — Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Kalin, Carl und Schuperschnig und hierauf der Ausschuß gewählt, u. z. zum Obmann: Arko, Obmannstellvertreter: Horisch, Rechnungsführer: Bauer, Kassier: Gerschar, Schriftführer: Wies, außerdem noch 8 Ausschüsse. — Dem Vereinsarzte Dr. Weiskal wurde für seine Thätigkeit der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sigen zu erkennen gegeben.

(Nr. 4 der „Laibacher Schulzeitung“) enthält: 1. einen gediegenen Leitartikel gegen die Parole der nationalen Lehrer „Seien wir Slovenen, nationale Lehrer in nationaler Schule und bekämpfen wir das Teutenthum, wo wir es finden, da es uns absolut schädlich ist. Wir brauchen kein Fremdenthum in unseren Schulen!“ Der Artikel concedirt der Volksschule den Unterricht in der landesüblichen Muttersprache, fordert aber von Schülern, die seinerzeit Mittelschulen frequentiren wollen, auch die Kenntnis der deutschen Sprache. Der Artikel bekämpft weiters den Standpunkt, auf den sich die slovenischen Lehrer stellen, die in der Sprachenfrage den Engländern und Franzosen gleichzutreten wännen; er constatirt, daß die slovenischen Schriftsteller ihre Bildung durch die deutsche Sprache erhalten haben. 2. Die Fortsetzung des Aufsatzes über „die Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen.“ 3. Die neueste Rundschau auf dem Schulgebiete in Oesterreich-Ungarn. 4. Localnachrichten aus Unterrichtskreisen Krains. 5. Bericht über die Verwendung des krainischen Schulpennings. 6. Schulzeitungsschau. 7. Briefkasten. 8. Offene Lehrstellen.

(Der triester Stadtrath) ernannte in seiner Sitzung am Freitag eine aus den Herren Podestà Dr. M. d'Angeli, Strovich und Ballon bestehende Deputation, welche sich nach Wien begeben soll, um Schritte zugunsten der Lacker-Bahn zu thun und gleichzeitig die Einstellung der Hakenarbeiten zu erwirken.

(Verhaftet wurde) am 2. d. — wie die „Gr. Tgp.“ meldet — in der Kärntnerstadt in Marburg ein sechzehnjähriges, aus Sagor gebürtiges Mädchen, auf welchem der Verdacht ruht, einen beträchtlichen Diebstahl verübt zu haben. Maria U. war im Besitze von 18 Goldstücken à 8 fl. und von 13 Thalern, und es wurde ermittelt, daß sie am 28. Jänner bei der marburger Filiale der steierm. Escomptebank achthundert Gulden in Banknoten eingelegt.

(Theaterbericht vom 10. d.) L. Grubers „Pfarrer von Kirchfeld“ war nur schwach besucht. Dieses mit natürlichen und lebendigen Farben geschaffene Volksstück scheint hier auf keinen besonders günstigen Erfolg rechnen zu dürfen. Herr Carode gab die Titelrolle vorzüglich; jeder Satz wurde mit Würde und Gefühl gesprochen; die ganze Darstellung durchzog eine dem jugendlichen Charakter zusagende Wärme. Herrn Carode's eminente Leistung wurde beifällig anerkannt. Fr. Har dt war in der Instillierungs- und Verlobungsszene recht gut; einige Szenen hätten mit einer geringeren Dosis von Klageidion gegeben werden können. Herr Aufim s „Wurzelsapp“ schien uns zu milde, zu edel aufgefaßt; wir sehen diesen verlotterten bösen Menschen gewöhnlich viel wilder und unbändiger in Action treten. In den Szenen nach der Umkehr zum Bessern war die Leistung eine großartige. Herr Widaner (Pfarrer Better), Frau Krosch (Brigitte), die Herren Röder (Berandorfer) und Zwenz (Schulmeister) führten ihre kleineren Rollen recht anerkennungswürdig durch. Von ergreifender Wirkung war das vor der Trauungsszene während des Monologes des Heil in der Kapelle gesungene Vocalquartett.

(Aus dem Amtsblatte.) Kundmachungen betreffend: 1 Die Auflösung einiger Jahrmärkte in Wien, 2. den Vorspannpreis für Krain.

(Original-Correspondenz.) Raßensuß, 31. Jänner. Am 4. November v. J. wurden die verüchtigten Diebe Anton Sladič und Michael Simeček im Besitze von 2 schwarzen Pferden, wovon das eine Stute, bei 8 Jahre alt, und das andere Balach, bei 14 Jahre oder darüber alt, vollständig angeschirrt, und eines grün angestrichenen Leiterwagens angetrossen. Die Geschirre sind anscheinend herrschaftlich, namentlich das beiderseitige Kummer vorne mit Holzeinfassung, außerhalb mit Leder, innen mit Leinwand versehen, oben mit 2 messingigen Ringen, am Holzlöcher ein eiserner Brezen mit ledernen Stügen und Scharren sammt Rückenriemen, mit Messing belegter Schnalle und beiderseitigen Strängen, als besonderes Kennzeichen die in dieser Gegend nicht vorkommende Brustkette mit ledernem Futteral; der lederne Baum mit Blendern, mit gebogenem eisernen Gebiß, 2 Trensenringen und am Gebiß mit 4 eisernen Ringen. Der Eigentümer des genannten am 22. Oktober v. J. gestohlenen Wagens wurde bereits ausgeforscht, da-

gegen konnte der Eigentümer der beiden Pferde sammt Geschirre bisher nicht ausgeforscht werden, und es dürfte solche gegen andere gestohlene Pferde vertauscht worden sein, weil in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober v. J. dem Andreas Ball von Oberrain bei Pettau 2 Pferde (Stuten), das eine Eisenfchimmel, 15 Faust hoch, 6 Jahre alt, stark gebaut, auf der Stirn mit einem weißen Stern, das andere ein Goldfuchs, 14 Faust und 1 Strich hoch, 3 Jahre alt, schwächer und schmaler gebaut, auf der Stirn ebenfalls mit einem Stern und an einem Hinterfuße ebenfals wie das erstere mit einem weißen Streifen, beide im Alter von 600 fl., sammt einem großen getigerten Hunde, der auf Namen „Tiger“ hört, gestohlen und in der Richtung gegen Marburg geritten worden sind, um welche Zeit aber Anton Sladič in Untersteiermark herumgegangen ist.

gegen konnte der Eigentümer der beiden Pferde sammt Geschirre bisher nicht ausgeforscht werden, und es dürfte solche gegen andere gestohlene Pferde vertauscht worden sein, weil in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober v. J. dem Andreas Ball von Oberrain bei Pettau 2 Pferde (Stuten), das eine Eisenfchimmel, 15 Faust hoch, 6 Jahre alt, stark gebaut, auf der Stirn mit einem weißen Stern, das andere ein Goldfuchs, 14 Faust und 1 Strich hoch, 3 Jahre alt, schwächer und schmaler gebaut, auf der Stirn ebenfalls mit einem Stern und an einem Hinterfuße ebenfals wie das erstere mit einem weißen Streifen, beide im Alter von 600 fl., sammt einem großen getigerten Hunde, der auf Namen „Tiger“ hört, gestohlen und in der Richtung gegen Marburg geritten worden sind, um welche Zeit aber Anton Sladič in Untersteiermark herumgegangen ist.

gegen konnte der Eigentümer der beiden Pferde sammt Geschirre bisher nicht ausgeforscht werden, und es dürfte solche gegen andere gestohlene Pferde vertauscht worden sein, weil in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober v. J. dem Andreas Ball von Oberrain bei Pettau 2 Pferde (Stuten), das eine Eisenfchimmel, 15 Faust hoch, 6 Jahre alt, stark gebaut, auf der Stirn mit einem weißen Stern, das andere ein Goldfuchs, 14 Faust und 1 Strich hoch, 3 Jahre alt, schwächer und schmaler gebaut, auf der Stirn ebenfalls mit einem Stern und an einem Hinterfuße ebenfals wie das erstere mit einem weißen Streifen, beide im Alter von 600 fl., sammt einem großen getigerten Hunde, der auf Namen „Tiger“ hört, gestohlen und in der Richtung gegen Marburg geritten worden sind, um welche Zeit aber Anton Sladič in Untersteiermark herumgegangen ist.

gegen konnte der Eigentümer der beiden Pferde sammt Geschirre bisher nicht ausgeforscht werden, und es dürfte solche gegen andere gestohlene Pferde vertauscht worden sein, weil in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober v. J. dem Andreas Ball von Oberrain bei Pettau 2 Pferde (Stuten), das eine Eisenfchimmel, 15 Faust hoch, 6 Jahre alt, stark gebaut, auf der Stirn mit einem weißen Stern, das andere ein Goldfuchs, 14 Faust und 1 Strich hoch, 3 Jahre alt, schwächer und schmaler gebaut, auf der Stirn ebenfalls mit einem Stern und an einem Hinterfuße ebenfals wie das erstere mit einem weißen Streifen, beide im Alter von 600 fl., sammt einem großen getigerten Hunde, der auf Namen „Tiger“ hört, gestohlen und in der Richtung gegen Marburg geritten worden sind, um welche Zeit aber Anton Sladič in Untersteiermark herumgegangen ist.

gegen konnte der Eigentümer der beiden Pferde sammt Geschirre bisher nicht ausgeforscht werden, und es dürfte solche gegen andere gestohlene Pferde vertauscht worden sein, weil in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober v. J. dem Andreas Ball von Oberrain bei Pettau 2 Pferde (Stuten), das eine Eisenfchimmel, 15 Faust hoch, 6 Jahre alt, stark gebaut, auf der Stirn mit einem weißen Stern, das andere ein Goldfuchs, 14 Faust und 1 Strich hoch, 3 Jahre alt, schwächer und schmaler gebaut, auf der Stirn ebenfalls mit einem Stern und an einem Hinterfuße ebenfals wie das erstere mit einem weißen Streifen, beide im Alter von 600 fl., sammt einem großen getigerten Hunde, der auf Namen „Tiger“ hört, gestohlen und in der Richtung gegen Marburg geritten worden sind, um welche Zeit aber Anton Sladič in Untersteiermark herumgegangen ist.

gegen konnte der Eigentümer der beiden Pferde sammt Geschirre bisher nicht ausgeforscht werden, und es dürfte solche gegen andere gestohlene Pferde vertauscht worden sein, weil in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober v. J. dem Andreas Ball von Oberrain bei Pettau 2 Pferde (Stuten), das eine Eisenfchimmel, 15 Faust hoch, 6 Jahre alt, stark gebaut, auf der Stirn mit einem weißen Stern, das andere ein Goldfuchs, 14 Faust und 1 Strich hoch, 3 Jahre alt, schwächer und schmaler gebaut, auf der Stirn ebenfalls mit einem Stern und an einem Hinterfuße ebenfals wie das erstere mit einem weißen Streifen, beide im Alter von 600 fl., sammt einem großen getigerten Hunde, der auf Namen „Tiger“ hört, gestohlen und in der Richtung gegen Marburg geritten worden sind, um welche Zeit aber Anton Sladič in Untersteiermark herumgegangen ist.

gegen konnte der Eigentümer der beiden Pferde sammt Geschirre bisher nicht ausgeforscht werden, und es dürfte solche gegen andere gestohlene Pferde vertauscht worden sein, weil in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober v. J. dem Andreas Ball von Oberrain bei Pettau 2 Pferde (Stuten), das eine Eisenfchimmel, 15 Faust hoch, 6 Jahre alt, stark gebaut, auf der Stirn mit einem weißen Stern, das andere ein Goldfuchs, 14 Faust und 1 Strich hoch, 3 Jahre alt, schwächer und schmaler gebaut, auf der Stirn ebenfalls mit einem Stern und an einem Hinterfuße ebenfals wie das erstere mit einem weißen Streifen, beide im Alter von 600 fl., sammt einem großen getigerten Hunde, der auf Namen „Tiger“ hört, gestohlen und in der Richtung gegen Marburg geritten worden sind, um welche Zeit aber Anton Sladič in Untersteiermark herumgegangen ist.

gegen konnte der Eigentümer der beiden Pferde sammt Geschirre bisher nicht ausgeforscht werden, und es dürfte solche gegen andere gestohlene Pferde vertauscht worden sein, weil in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober v. J. dem Andreas Ball von Oberrain bei Pettau 2 Pferde (Stuten), das eine Eisenfchimmel, 15 Faust hoch, 6 Jahre alt, stark gebaut, auf der Stirn mit einem weißen Stern, das andere ein Goldfuchs, 14 Faust und 1 Strich hoch, 3 Jahre alt, schwächer und schmaler gebaut, auf der Stirn ebenfalls mit einem Stern und an einem Hinterfuße ebenfals wie das erstere mit einem weißen Streifen, beide im Alter von 600 fl., sammt einem großen getigerten Hunde, der auf Namen „Tiger“ hört, gestohlen und in der Richtung gegen Marburg geritten worden sind, um welche Zeit aber Anton Sladič in Untersteiermark herumgegangen ist.

gegen konnte der Eigentümer der beiden Pferde sammt Geschirre bisher nicht ausgeforscht werden, und es dürfte solche gegen andere gestohlene Pferde vertauscht worden sein, weil in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober v. J. dem Andreas Ball von Oberrain bei Pettau 2 Pferde (Stuten), das eine Eisenfchimmel, 15 Faust hoch, 6 Jahre alt, stark gebaut, auf der Stirn mit einem weißen Stern, das andere ein Goldfuchs, 14 Faust und 1 Strich hoch, 3 Jahre alt, schwächer und schmaler gebaut, auf der Stirn ebenfalls mit einem Stern und an einem Hinterfuße ebenfals wie das erstere mit einem weißen Streifen, beide im Alter von 600 fl., sammt einem großen getigerten Hunde, der auf Namen „Tiger“ hört, gestohlen und in der Richtung gegen Marburg geritten worden sind, um welche Zeit aber Anton Sladič in Untersteiermark herumgegangen ist.

gegen konnte der Eigentümer der beiden Pferde sammt Geschirre bisher nicht ausgeforscht werden, und es dürfte solche gegen andere gestohlene Pferde vertauscht worden sein, weil in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober v. J. dem Andreas Ball von Oberrain bei Pettau 2 Pferde (Stuten), das eine Eisenfchimmel, 15 Faust hoch, 6 Jahre alt, stark gebaut, auf der Stirn mit einem weißen Stern, das andere ein Goldfuchs, 14 Faust und 1 Strich hoch, 3 Jahre alt, schwächer und schmaler gebaut, auf der Stirn ebenfalls mit einem Stern und an einem Hinterfuße ebenfals wie das erstere mit einem weißen Streifen, beide im Alter von 600 fl., sammt einem großen getigerten Hunde, der auf Namen „Tiger“ hört, gestohlen und in der Richtung gegen Marburg geritten worden sind, um welche Zeit aber Anton Sladič in Untersteiermark herumgegangen ist.

gegen konnte der Eigentümer der beiden Pferde sammt Geschirre bisher nicht ausgeforscht werden, und es dürfte solche gegen andere gestohlene Pferde vertauscht worden sein, weil in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober v. J. dem Andreas Ball von Oberrain bei Pettau 2 Pferde (Stuten), das eine Eisenfchimmel, 15 Faust hoch, 6 Jahre alt, stark gebaut, auf der Stirn mit einem weißen Stern, das andere ein Goldfuchs, 14 Faust und 1 Strich hoch, 3 Jahre alt, schwächer und schmaler gebaut, auf der Stirn ebenfalls mit einem Stern und an einem Hinterfuße ebenfals wie das erstere mit einem weißen Streifen, beide im Alter von 600 fl., sammt einem großen getigerten Hunde, der auf Namen „Tiger“ hört, gestohlen und in der Richtung gegen Marburg geritten worden sind, um welche Zeit aber Anton Sladič in Untersteiermark herumgegangen ist.

gegen konnte der Eigentümer der beiden Pferde sammt Geschirre bisher nicht ausgeforscht werden, und es dürfte solche gegen andere gestohlene Pferde vertauscht worden sein, weil in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober v. J. dem Andreas Ball von Oberrain bei Pettau 2 Pferde (Stuten), das eine Eisenfchimmel, 15 Faust hoch, 6 Jahre alt, stark gebaut, auf der Stirn mit einem weißen Stern, das andere ein Goldfuchs, 14 Faust und 1 Strich hoch, 3 Jahre alt, schwächer und schmaler gebaut, auf der Stirn ebenfalls mit einem Stern und an einem Hinterfuße ebenfals wie das erstere mit einem weißen Streifen, beide im Alter von 600 fl., sammt einem großen getigerten Hunde, der auf Namen „Tiger“ hört, gestohlen und in der Richtung gegen Marburg geritten worden sind, um welche Zeit aber Anton Sladič in Untersteiermark herumgegangen ist.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Madrid, 10. Februar. Die „Correspondencia“ meldet: Man glaubt, falls der König auf Abdankung beharrt, werden die Cortes dieselbe in einer Adresse ablehnen. Wenn des Königs Beschluß unabänderlich werden die Cortes eine Regentschaft wählen. Die Abdankungsgerüchte werden auf Meinungsdivergenzen zwischen dem Könige und dem Ministerium in der Angelegenheit der Aerolier-Offiziere zurückgeführt.

Telegraphischer Wechselkurs vom 10. Februar. Papier-Rente 69.50. — Silber-Rente 72.90. Staats-Anlehen 106. — Bank-Actien 1007. — Credit-Anlehen 332.75. — London 108.90. — Silber 107.75. — R. L. Ducaten —. — Napoleonsd'or 8'67 1/2.

Angekommene Fremde.

Am 9. Februar. Hotel Elefant. Camera, Bötz. — Golob, Priester, Markt. — Peterich, Bahnassistent. — Janus, Beamter, Bank, „Slovenija“, Prag. — Thoman, Doctorant, Wien. — Cernstein, Marineverwalter, Pest. — Matajc, Krainburger, Datra, Ingenieur, St. Peter. — Majer, Hauptman, Wien. — Ritter v. Kappus, Steinbildner. Hotel Stadt Wien. Schneemann, Hauptmann, Wien. — Deiß, Rechtsanwalt, Brünn. — Fürst Sulostovsk, Wien. — Vellon, Architect, Wien. Hotel Europa. Zbiel, t. t. Lieutenant, Triest. — Wittsch, Klagenfurt. — Ivanut, Triest. — Nebol, Sessant, Putzer. — Gofutta. Bairischer Hof. Puraton, Triest.

Theater. Heute: Zum Vortheile der Opernsängerin Victorine Rofa. Zum ersten male: Die Favoritin. Oper in 4 Acten. E. Scribe. Musik von Donizetti.

Milde Spenden. Für die arme Familie des verstorbenen Sicherheitswache- nes Ruper schel wurden im Comptoir der „Laibacher Zeitung“ terlegt: Von einem Unbekannten 50 kr., von Herrn Mauer 2 fl., von Herrn Alex Treo 2 fl., von Herrn 10 fl., von Frau Beantie Luchmann 1 fl. und von Frau A.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken des Himmels
6 U. Mg.	730.64	+ 0.3	windstill	Höhennebel
10 „ „	728.70	+ 2.7	NW. schwach	trübe
10 „ Ab.	727.22	+ 1.2	windstill	trübe

Höhennebel, mit schwachem Regen und Schnee abendwärts. Nachts Schneefall. Das Logarithmen der Wärme + 14° 18' über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht. Wien, 8. Februar. Sehr kaufslustig für Rente beider Gattungen, sehr fest im Verkehr der meisten Speculationspapiere und Anlagewerthe war die Börse ohne bemerkbares Ereigniß.

A. Allgemeine Staatsschuld für 100 fl.		Wiener Communalanlehen, rückzahlbar 5 pEt. für 100 fl.		Franz-Joseph-Bahn		Siebenb. Bahn in Silber verz.	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pEt.:		97.75	98.—	221.—	221.50	88.40	88.40
in Noten verzinst. Mai-November	69.60			152.—	152.50	129.—	129.—
Februar-August	69.60			548.—	552.—	109.75	110.—
„ Silber „ Jänner-Juli	73.20			217.—	217.50	93.50	93.50
„ „ April-Oktober	73.20			170.—	171.—	75.75	75.75
Anlehen v. 1839	316.—			176.—	177.—	15.—	15.—
„ 1854 (4 pEt.) zu 250 fl.	96.—			329.—	330.—	185.—	185.—
„ 1860 zu 500 fl.	103.90			192.50	193.—	15.—	15.—
„ 1860 zu 100 fl.	123.—			175.—	176.—	91.50	91.50
„ 1864 zu 100 fl.	148.—			242.—	242.50	79.70	79.70
Staats-Deomanen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber	115.50			153.50	154.—	42.60	42.60
	116.—			127.50	128.50		
B. Grundentlastungs-Obligationen für 100 fl.		E. Actien von Transport-Unternehmungen.		F. Pfandbriefe (für 100 fl.)		K. Wechsel (3 Monate).	
Böhmen zu 5 pEt.	94.—	Alföld-Humaner-Bahn	172.50	173.—	Allgem. österr. Bodencreditanstalt	100.—	100.50
Galtzien „ 5 „	76.50	Böhm. Westbahn	236.—	240.—	verlosbar zu 5% in Silber	88.—	88.50
Niederösterreich „ 5 „	94.50	Karl-Ludwig-Bahn	229.—	249.50	dto. in 33 J. rückz. zu 5% in d. W.	90.70	90.90
Oberösterreich „ 5 „	89.50	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	646.—	648.—	Nationalbank zu 5% d. W.	86.50	86.75
Siebenbürger „ 5 „	77.—	Elisabeth-Westbahn	247.—	248.—	Ung. Bodencreditanstalt zu 5% „		
Steiermark „ 5 „	90.—	Elisabeth-Westbahn (Lin.; Budweißer Strecke)	209.—	210.—			
Ungarn „ 5 „	79.—	Ferdinands-Nordbahn	2202.—	2207.—			
		Königsgrün-Varceker-Bahn	185.—	186.—			
C. Andere öffentliche Anlehen.		G. Prioritätsobligationen.		H. Curs der Geldsorten.		I. Münzducaten.	
Donauregulierungs-Lose zu 5 pEt.	97.50						
Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl. d. W. Silber zu 5 pEt. pr. Stück	99.60						
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl. d. W. pr. Stück	103.50						
	104.—						